Der KSD nimmt Formen an

Autor(en): **Herzig, Mark A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della populazione, protezione dei beni culturali**

Band (Jahr): **50 (2003)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-369745

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

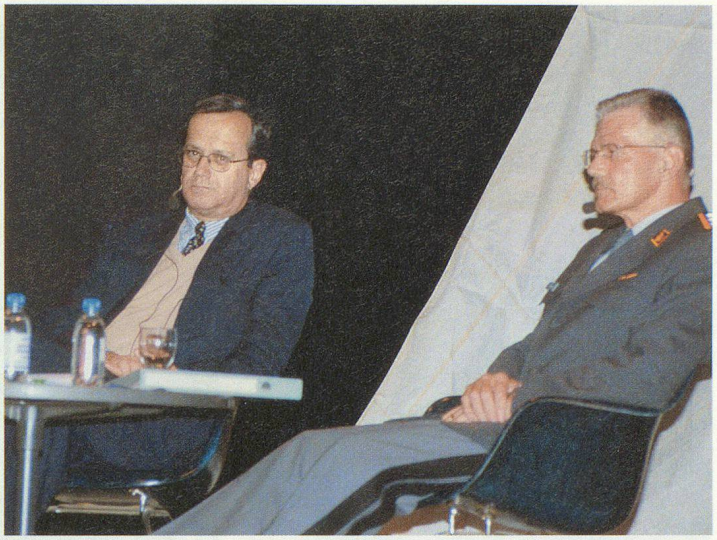
tenteils «politikgemacht» seien. Im Übrigen bestätigte er der Schweiz eine vorbildliche Zusammenarbeit. Der Waadtländer Staatsratspräsident Jean-Claude Mermoud seinerseits nahm den Faden auf und trat dafür ein, Führungsstrukturen und damit Problemlösungsansätze bei uns nicht mehr so kleinkammerig zu zeichnen, sondern über Grenzen hinaus zu sehen. Diese Botschaft hörte man wohl, jedoch fehlt der Glaube an eine rasche Realisierung – zumindest solange kein Druck von aussen entsteht.

Bundesrat Samuel Schmid forderte in seiner Eröffnungsansprache eine konsequente Sicherheitspolitik in der Offenheit, auch wenn Kompromisse nicht immer zu umgehen seien. Er sah vier Elemente im Vordergrund: «Wir können uns die Herausforderungen nicht aussuchen, denen wir uns stellen müssen. Die Sicherheit ist von fundamentaler Bedeutung. Die Politik ist definiert, es gilt sie konsequent umzusetzen. Knappe Finanzen verlangen nach effizienten Lösungen.»

Der Verteidigungsminister fasste zusammen:

- Unsere Sicherheitspolitik muss offen, flexibel und anpassbar sein.
- Sie muss gleichzeitig diskutiert und mit viel Sorgfalt, Realismus und Voraussicht gepflegt werden.
- Dazu kommt, dass die Entscheide demokratisch gefällt wurden und dass sie entsprechend umzusetzen sind – und sie müssen konsequent umgesetzt werden, es gibt keinen Platz für halbe Massnahmen.

«Wir befinden uns hinsichtlich unserer Sicherheitspolitik, unserer Milizarmee und unseres Bevölkerungsschutzes in dieser Phase», schloss Samuel Schmid eindringlich. □



Aufmerksame Zuhörer: Perrin de Brichambaud, Directeur de la Délégation aux Affaires Stratégiques, Ministère de la Défense, France (l.) und Christophe Keckeis, Generalstabschef.

Bundesrat Schmid (3. v. l.) ist für eine offene Sicherheitspolitik.

FOTOS: M. A. HERZIG

DAS ZUSAMMENSPIEL MUSS FUNKTIONIEREN

Der KSD nimmt Formen an

Mit über 200 Personen war die Fachtagung des Koordinierten Sanitätsdienstes (KSD) vom 10. September in Bern besser besucht denn je. Zehn Referate zur «Sanitätsdienstlichen Führung bei einem Massenanfall von Patienten» beleuchteten Anforderungen und Möglichkeiten dieses Dienstes von generellen Gesichtspunkten bis zu ganz spezifischen Ereignissen. Der Koordinationsbedarf ist gegeben und die Schnittstellen sind weiterhin aufmerksam zu beobachten.

MARK A. HERZIG

Dr. med. Gianpiero Lupi eröffnete als Beauftragter des Bundesrates für die Vorbereitung des KSD die Fachtagung mit einem Rückblick auf das zurückliegende Jahr und streifte kurz neue Bedrohungslagen und die Auswirkungen politischer Aufträge, insbesondere die aus dem sicherheitspolitischen Bericht stammenden. Er unterlegte damit auch die Tatsache, dass die koordinierten Dienste laufend an Bedeutung gewinnen. Dies bedeute, gerade in der «erzföderalistisch verfassten Schweiz» hauptsächlich Kooperation, ohne Machtansprüche.

Ausgebildetes Personal gesucht

Ebenso wie seine Einschätzung zur allgemeinen Lage gelten Lupis Ausführungen zur Personalsituation nicht nur für den Bereich des (Koordinierten) Sanitätsdienstes: Alle sind wir angewiesen auf genügend und genügend gut ausgebildetes Personal. Hier hat die Armee mit dem Projekt der integrierten Akademie für Militär- und Katastrophenmedizin etwas anzubieten, das in einer steigenden Rekrutierung von angehenden Ärzten erste

Dr. med. Gianpiero Lupi

Erfolge zeitigt. Dabei werden zivile und militärische Ausbildung sinnvoll kombiniert. Personalfragen sollten an dieser Tagung immer wieder aufscheinen, zum Teil kontrovers («Laieneinsatz»), meist mit einheitlichem Tenor: Bessere Leistung mit weniger Mitteln geht nur über entsprechend ausgebildete Mitarbeiter.

Hände waschen...

... nicht in Unschuld, sondern als wichtige Prävention gegen SARS, erläuterte der Zürcher Präventivmediziner Prof. Robert Steffen. Zwar sei nicht jede Grippe ein SARS-Fall, Aufmerksamkeit diesem Syndrom gegenüber sei jedoch angebracht . Die Herausforderung der kommenden «Saison» wird es sein, rasch und sicher Grippe von SARS unterscheiden zu können. Die Expertenmeinungen gingen in vielem noch weit auseinander. Deshalb würden die Massnahmen auch von «nichts tun» bis zu zehn Tagen Quarantäne schwanken.

Eine Früherkennung ist bei SARS noch nicht möglich, Antibiotika schlagen nicht an. Wir sind deshalb vorerst auf die Bekämpfung von Symptomen beschränkt, legte Steffen dar. Deshalb würde er bei Kontrollen, zum Beispiel an der Grenze, Arztzeugnisse und -untersuchungen ebenso wie Labortests als unsinnig ansehen, empfehle hingegen Temperaturmessungen und regelmässige Überwachung.

Kommunikation sicherstellen

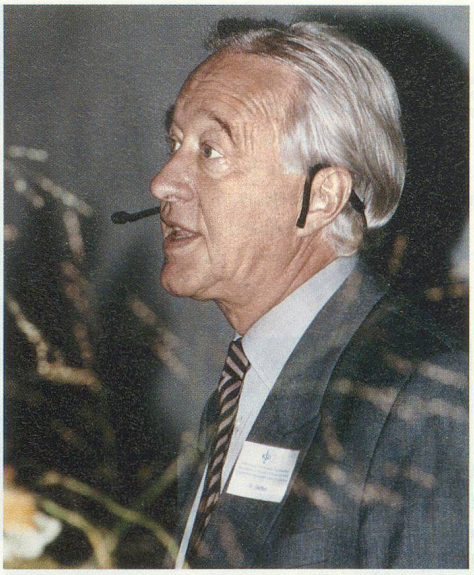
Oberst Martin Bächtold, Direktionsadjunkt UG Sanität, stellte Vorbereitung, Einsatz und Erfahrungen vor, die im Rahmen des G-8-Gipfeltreffens dieses Jahres in Evian gemacht wurden. Es tönte fast wie eine der «berühmten» Stabsübungsanlagen, die gerne als überrissen gescholten werden – nur dass es hier eben über eine «blosse Übung» weit hinaus ging. Vieles war gleichzeitig im Gang, wirkte noch nach oder stand bevor: Da liefen noch «Nachwehen» der Expo, die Skiweltmeisterschaften; der Irak-Krieg stand noch bevor; es waren drei Kantone direkt betroffen, und es wurde über die Landesgrenze hinaus zusammengearbeitet.

Bächtold betonte die alte Lehre: «Jeder Einsatz ist anders.» Deshalb sei es wichtig, Zuständigkeitsgrenzen rechtzeitig festzulegen, und er warnte in Hinblick auf solche subsidiären Einsätze davor, die Armee – vorab mit abgewälzten Kosten im Hinterkopf – als Selbstbedienungsladen zu sehen.

Den quasi technischen Teil der Kommunikation beleuchtete Xaver Stirnimann, Projektleiter Polycom der Kantone Ob- und Nidwalden.

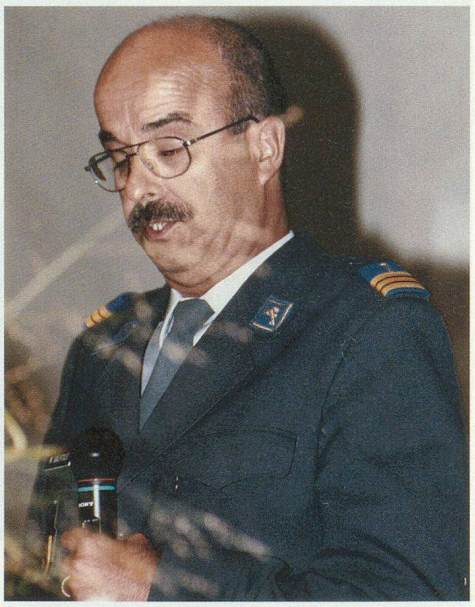
Praktisch nahtlos schloss sich das Referat von Dr. med. Emil Schalch an, der das Fragezeichen in dessen Titel betonte: «Ist die sanitätsdienstliche Führung bei einem Grossereignis in der Schweiz sichergestellt?» Der KSD müsse in den Kantonen (endlich) gesetzlich verankert werden, und alle müssten gleichberechtigt sein. Der Referent ortet hier eine mangelnde Lobby und sieht die grössten Lücken im Führungsbereich.

FOTOS: M.A. HERZIG

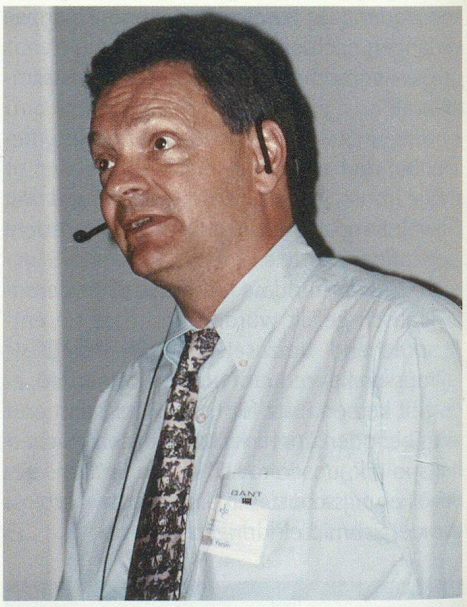


Prof. Robert Steffen

Xaver Stirnimann



Oberst Martin Bächtold



Bertrand Yersin

Laien vs. Profis?

«Der Einsatz von Laienhelfern bei einem Massenanfall von Patienten: pro und kontra» lauteten die Einstiegsreferate des Nachmittags. Das Thema stand schon am Vormittag häufig im Hintergrund, wenn auch nicht expressis verbis im Raum, und es schimmerte auch an der Veranstaltung des VBS «Sicherheit in der Offenheit» vom 25. September am Comptoir Suisse in Lausanne immer wieder durch. Die Frage «Laien gegen Professionelle» ist sozusagen omnipräsent; wen wunderts, geht es doch um die Ökonomie (hier reduziert auf Finanzierbarkeit) der Kräfte.

Dr. med. Gianmario Solari aus Lugano verlangte eine adäquate Hilfe, das heisst auch dem Ereignis angepasst. Und da schon begännen die fliessenden Grenzen zwischen Alltäglich/Grossereignis/Katastrophe. Angesichts der Reaktionszeiten forderte er – etwas auch advocatus diaboli – rigoros den Einsatz von professionellen Kräften. Karin Strässle, die KSD-Beauftragte des Kantons Luzern, plädierte für einen massvollen Einsatz von Samaritern: «Es braucht die Laien, damit sich die Nicht-Laien den Patienten widmen können.» Insofern hätte die Übung «Lohengrin», an der ausser dem Zivilschutz alle Partner beteiligt gewesen waren (vgl. Artikel in unserer letzten Ausgabe), gute Ergebnisse gezeigt.

Dieses «Streitgespräch» wurde durch die einprägsamen Berichte der Mediziner Laurent Mathon (Responsable de l'unité fonctionnelle de médecine de catastrophe, Lyon) und Bertrand Yersin (médecin-chef des urgences, CHUV Lausanne) über das Busunglück in Lyon vom 17. Mai und den spektakulären Unfall vom 8. Juli in Lausanne (Auto stürzt vom Grand-Pont) ergänzt und teilweise unterlegt.

Ein eindrückliches Referat des Diplomchemikers Wolfhard Bretschneider (Sonthofen) schloss die KSD-Fachtagung: «Modernste B/C-Dekontaminationsverfahren bei Patienten, Einsatzkräften und sanitätsdienstlichen Einrichtungen». □